

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
16. WAHLPERIODE

**STELLUNGNAHME
16/3156**

A26

Hans-Georg Nelles
Väter & Karriere
Volmerswerther Str. 41
40221 Düsseldorf
nelles@vaeter-und-karriere.de
Fon 0211 2606014
Fax 0211 2989208
Mobil 0176 21125373

Düsseldorf, den 9. November 2015

Glück und Zufriedenheit von Familien

Stellungnahme im Rahmen der Anhörung der Enquetekommission V zur ‚Zukunft der Familienpolitik in Nordrhein-Westfalen‘

1. Glück und Zufriedenheit sind für mich elementar verbunden: Ohne Zufriedenheit mit dem wer oder was ich bin, mit dem was ich erreicht habe und mit den Menschen mit denen ich zusammenlebe kann ich nicht glücklich sein oder werden.

2. Dabei geht es meines Erachtens weniger um messbare äußerliche Standards sondern vielmehr um Haltungen und Handlungen, die Anerkennung und Wertschätzung ausdrücken und von Vertrauen und Verständnis geprägt sind.

5. Die prägendsten Ereignisse im Leben einer Familie sind die Geburt von Kindern und der Tod von Familienangehörigen. Kinder sind grundsätzlich eine Quelle von Glück, es sei denn Väter und/oder Mütter haben das Gefühl, sie sind mit der Situation überfordert, können den an sie gerichteten Ansprüchen nicht gerecht werden oder werden Kinderlosen gegenüber benachteiligt. Auch wenn dies zunächst subjektive Eindrücke sind, können sie durch passende Rahmenbedingungen in der Steuer- und Sozialpolitik wie auch durch ausreichende Angebote zur Entlastung im Alltag, wie Kinderbetreuung und Ganztagschulen, beeinflusst werden.

Großen Einfluss haben an dieser Stelle auch die gelebten Unternehmenskulturen und die konkreten Erfahrungen, die Väter und Mütter in ‚ihren‘ Unternehmen machen.

6. Kinder sind eine Quelle von Glück, wenn man sie Kinder sein lässt und ihnen den Raum gibt, den sie zu ihrer Entwicklung benötigen. Mit ihrer ‚Hilfe‘ können (auch) Erwachsene Erfahrungen machen, die ihnen (wieder) Zugang zu verborgenen oder verschütteten Quellen ihres Glücks eröffnet. Glück kann man also wieder erlernen, wenn man es zulässt.

8. Kinder ‚definieren‘ bzw. erleben Zufriedenheit und Glück anders als ihre Väter und Mütter. Für sie ist die Beziehungsqualität eine größere Glücksquelle als die Quantität materieller ‚Zuwendungen‘. So zeigt z.B. die Zeitforschung, dass Väter und Mütter ab einer bestimmten Arbeitszeit unglücklich werden. Die Kinder dieser Eltern wünschen sich zwar mehr Zeit, insbesondere mit den Vätern, bei Ihnen steigt die Unzufriedenheit aber nicht mit der Zunahme der Arbeitszeiten an. Für sie ist die Qualität der Zeit, die ihr Papa und ihre Mama mit ihnen verbringen und das Glück was sie dabei erleben können bedeutsamer.

9. Die Faktoren ‚Zeit, Geld und Infrastruktur‘ definieren die Rahmenbedingungen für das jeweils subjektive Glücksempfinden. Die besten Möglichkeiten dazu befinden sich auf einer Kreisfläche in der Mitte dieses Dreiecks. Es kommt also weniger auf die Maximierung eines Faktors an als auf eine ausgeglichene Bilanz. Familien in denen aufgrund von Arbeitslosigkeit oder Krankheit der Vater oder beide Elternteile sehr viel Zeit haben sind u.U. genauso unglücklich wie diejenigen, denen es materiell ausgezeichnet geht, dieser Wohlstand aber nur mithilfe überlanger Arbeitszeiten abgesichert werden kann.

Aufgabe der Verantwortlichen für die ‚Infrastruktur‘, Politik und Unternehmen, ist es in beiden Fällen die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass ein gedachtes Pendel zur Ruhe kommen kann.

10. Ich ‚beschränke‘ meine Ausführungen an dieser Stelle auf Väter. Vaterschaft wird zunehmend zu einer individuellen Option, die immer weniger vorgegebenen sozialen Normen folgt. Die Entkoppelung der Vaterschaft von der Normalbiographie führt auch dazu, dass ein Mann im Verlauf seines Lebens Vaterschaft in verschiedenen Familienformen, mit unterschiedlichen Frauen und eventuell mit Kindern erlebt, deren biologischer Vater er nicht ist. Diese Szenarien sind mit erheblichen Herausforderungen bezüglich des Entwurfs von Vaterschaftskonzepten verknüpft, auf die viele Väter nicht angemessen vorbereitet sind. Was fehlt, sind Möglichkeiten zur Vergemeinschaftung der individuellen Lebenslagen, d.h. zum Austausch mit anderen Vätern über die Situation als „aktiver Vater“, als Vater in Elternzeit, als Vater mit einem partnerschaftlichen Verständnis von Kindererziehung usw. Diese Möglichkeiten zur Verständigung über den Alltag als Vater sind von großer Bedeutung für das Selbstverständlich-machen eines aktiven und gleichstellungsorientierten Verständnisses von Vaterschaft.

Väter benötigen Orte und Gelegenheiten, an denen sie sich über ihren Alltag als Väter verständigen und austauschen können, wo wie sich vernetzen und den Gedanken der aktiven Vaterschaft weitertragen, wo sie sich informieren und einander begegnen können.

11. Die Interaktion in Familien kann durch Angebote der Institutionen, die in den verschiedenen Lebensphasen mit Familie zu tun haben und diese begleiten, Frühen Hilfen, Familienbildung, Kita und Schulen beeinflusst werden. Die Wirkung fällt in jedem Fall positiver aus, wenn alle Familienmitglieder, auch getrennt lebende, gleichermaßen und auf Augenhöhe adressiert werden und ihnen mit einer wertschätzenden Haltung begegnet wird. Viele Väter haben das Gefühl bzw. machen auch entsprechende Erfahrungen, dass sie für die Hilfesysteme keine Partner sondern bestenfalls ‚Nachrichtenübermittler‘ sind. Vielfach werden sie auch völlig ausgeschlossen.

12. Das Land Nordrhein-Westfalen gestaltet das ‚Klima‘ und die Lebensbedingungen für Familien. Sei es als ArbeitgeberIn unmittelbar oder in der Verantwortung als GestalterIn von Rahmenbedingungen. Die Kennzahlen zur Inanspruchnahme von Elternzeit durch Väter zeigen, dass es hierzulande noch ein großes Entwicklungspotenzial gibt, das (auch) durch die Familienpolitik des Landes beeinflusst werden kann. Dazu bedarf es einer Politik, die die Bedürfnisse und Wünsche von Vätern, an Familie teilzuhaben und Erwerbsarbeitszeiten zu reduzieren, ernst nimmt und darauf einwirkt, dass alle gesellschaftlichen Akteure, insbesondere aus Wirtschaft und Unternehmen, Familienfreundlichkeit nicht nur auf dem Papier formulieren sondern im alltäglichen Handeln praktizieren.

13. Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen sind für eingewanderte Familien und insbesondere für Männer und Väter Alltag, auch wenn sie schon lange hier leben oder hier geboren sind. Diese Erfahrungen, die auch in den überwiegenden Fällen gelungener Integration alltäglich sind, bedeuten fehlende Anerkennung und Wertschätzung und beeinträchtigen Zufriedenheit und Glückserfahrungen.